

Mitarbeiter Portrait



Marino Ludwig, Studer Product Support

Als junger Student bekam Herr Marino Ludwig 1968 auf einer von seinem ehemaligen Kantonsschullehrer anberaumten Betriebsführung bei der Firma Willi Studer Einblick in die Entwicklung, Konstruktion und Fabrikation von Revox Geräten. Die Unterhaltung mit den Entwicklungsingenieuren dieser Firma waren offenbar auf fruchtbaren Boden gestossen und es reifte in ihm der Wunsch, einmal hier zu arbeiten. Dies wurde sehr bald Realität, indem der Student in Teilzeitarbeit seine Erfahrungen in produktiver Arbeit zwischen 1968 und 1970 in diversen Prüffeldern für Revox-Geräte machen konnte.

Der frisch ausgebildete, diplomierte ETH Ingenieur der Fachrichtung Elektrotechnik meldete sich dann 1970 kurzerhand beim Firmenchef für eine definitive Anstellung, wo er direkt in die Entwicklung der neuen Sprachschulgeräte involviert wurde. Er entwickelte damals zwei Jahre lang vor allem die im Lehrerpult untergebrachte komplexe Elektronik. „Eine ziemliche Herausforderung in modernster Technik ist das gewesen“. Multiplexer und Datenbus waren die Schlagworte der damaligen Zeit. Eine Sonderversion der A77 hätten sie da bei jedem Schülerplatz eingebaut gehabt die merkwürdigerweise auf dem Kopf stand. Diese Maschine sei via ein kleines Tastenfeld vom Schülerplatz gesteuert worden unter Kontrolle des Lehrerpultes. Er ist damals noch in der Entwicklung der A77 Varianten, z.B. der A77 Dolby tätig gewesen, die eine ganz spezielle Anforderung gestellt habe. Die HF Einstreuung (Hochfrequenz) zu beherrschen in dem A77 Gehäuse sei schon eine grosse Aufgabe gewesen, denn sonst hätte man die Dolby Kennlinien verworfen.

Nach der A77 Entwicklung ist Herr Marino Ludwig in ein Dreier-Team mit Laszlo Waagthaler und Peter Fiala gekommen, das die A700 entwickelt hat. Ein Mann hat die Laufwerkelektronik, ein anderer den Audioteil und Marino Ludwig den Bedienteil mit den Aussteuerungsanzeigen entwickelt. Früher war die Entwicklung einer Maschine sehr viel einfacher wie heute. Sie hätten einen kompetenten Chef gehabt, den Willi Studer, und der habe gesagt wie das Gerät auszusehen habe und was es letztlich können müsse. Dann hätten sie 1 ½ Jahre entwickelt. Manches Mal hätten sie die Faust im Sack gemacht und gesagt: „Das geht gar nicht“. Die Antwort war immer: „Das geht schon“. Willi Studer hatte sich einen Designer gehalten, Herrn Manfred Meinzer. Was der gesagt habe, sei für Willi Studer immer gut gewesen, ob man es brauchen konnte oder nicht. Manchmal habe er schon schlaflose Nächte gehabt, wenn sich auf dem Plan wieder eine Potenziometerachse mitten durch ein Anzeigeninstrument bewegt hatte. Am Schluss sei aber beruhigenderweise ein funktionierendes Gerät zustande gekommen und die Bedienungselemente waren schliesslich fast am selben Ort zu liegen gekommen wie sie zu Beginn der Planungsphase waren. Die Revox A700, intern auch Maxi Revox genannt, war durch Konkurrenzprodukte gefördert, die erste Revox Maschine mit Bandzugwaagen, geregelten Wickelmotoren und Logik Steuerungen. Die Leistungsaufnahme war natürlich durch die gestiegene Anforderung auch etwa 70% höher als beim Vorgängermodell A77. Im selben Labor wurde zu der Zeit auch die Tuner unter Herr Ernst Mathys konstruiert sowie die dazu gehörenden Verstärker. Gleichzeitig wurden Versuche mit Quadrophonie gemacht und der Verstärker Revox 724 entwickelt. Diese Technik erwies sich aber weltweit als marktmässigen Flop und wurde nicht über das Stadium des Prototypen hinaus entwickelt.

Eines Tages wurde Marino Ludwig zu einem Meeting mit Willi Studer aufgeboten. Dort wurde den Anwesenden von einem Designer Pläne einer neuen Bandmaschine präsentiert. Die B77. Man sah sofort, dass einige Anordnungen mehr schön als funktional angeordnet wurden. Als dann Marino Ludwig den Willi Studer etwas verwundert fragte: „Wer soll denn das ganze Projekt durchführen?“ Da antwortete Willi Studer : „Sie dank“ (Sie natürlich)! Damit hatte Herr Ludwig eine richtig grosse Aufgabe gefasst. Er habe durch die Kenntnis der A77 versucht, das neue Gerät bei gleichem Preis noch sicherer, noch moderner zu machen und dies alles ohne grosse Materialschlacht wie beim A77 zu bewerkstelligen. So wurde eine moderne Triac-Laufwerksteuerung eingebaut, alles ohne Relais, da die vor allem im tropischem Klima einige Probleme mit korrodierten Kontakten verursachten. Es wurde auch eine für damalige Verhältnisse moderne Umschaltung von schnellem Rücklauf auf Play eingebaut. Die Audioelektronik wurde verbessert, auch im Hinblick auf die Dolby-Version konnte man Optimierungen einbringen. Die Capstanregulierung wurde elektronisch gesteuert und mit einer Varispeed Option versehen. Der grosse Erfolg dieser Maschine waren eigentlich die vielen Möglichkeiten, die diese Maschine mittels Optionen erreichte. Schnellläufer mit 19/38" pro Sek für die

professionelle Umgebung oder das genaue Gegenteil, der Langsamläufer für Abhör- oder Überwachungsgeräte in Geheimdiensten. Dies sei vor allem dem unglaublich guten Ruf der Maschinen zu verdanken gewesen. Sowohl in Ost wie in West seien die Maschinen gleichermassen akzeptiert worden.

Kassettenrecorder sei von Willi Studer damals als Spielzeug abgetan worden. „So etwas produzieren wir nicht!“ Dies waren jeweils seine Worte wenn das Thema wieder auf den Tisch kam. In den Jahren 1978/79 seien dann von Nakamichi Geräte auf den Markt gekommen, die im Geräusch-Spannungsabstand an die Bandmaschinen heranreichten. Als dann von Verkaufsseite die Wünsche nach verkaufbaren Kassettengeräten immer grösser wurde, erstellte Marino Ludwig privat ein paar Studien von bereits existierenden Kassettengeräten und legte sie Willi Studer vor. Irgendwie haben diese Studien ihm gefallen und er gab das OK zur Entwicklung eines Kassettengerätes (Revox B 710). „Es muss aber so sein, wie ich mir das vorstelle“, waren seine Worte beim Start dieser Entwicklung. Diese Vorstellungen haben dann zur Entwicklung der ersten Revox B 710 geführt, für die Marino Ludwig als Projektleiter waltete. Bei der später folgenden Kassettenmaschine B 215 war er dann ebenfalls Produktleiter, hatte aber bereits noch einen weiteren, fähigen Mitarbeiter (Meinrad Lienert) im Team.

Die Entwicklung der Bandmaschinen war jedoch noch nicht beendet und führte unter dem damals gegebenen Kostendruck zu der Entwicklung der Bandmaschine Revox PR 99. Eigentlich wurde diese Maschine für den semiprofessionellen Bereich gebaut und war nicht mehr für das Wohnzimmer gedacht. Die Versionen Mk I , Mk II und Mk III wurden ausschliesslich unter dem Namen Revox, gebaut und in grossen Stückzahlen vertrieben.

Ab 1986 übernahm Marino Ludwig die Produktleitung für den Revoxbereich. In dieser Zeit entstanden bei Revox die B 200-er Serie sowie die B 100-er Serie. 1990, bei der Aufteilung der Firma in einzelne Divisionen dislozierte Marino Ludwig in den Bereich Revox an die Althardstrasse 146. Dort wirkte er im Stab der Revox Geschäftsleitung unter anderem als Verantwortlicher für das Outsourcing einzelner Produktgruppen mit. Die Studer Revox AG vertrieb in den frühen 90er Jahren immer mehr semiprofessionelle Geräte wie die Bandmaschinen der C-Serie, die Mischpulte Revox 779, MR-8, MB16 sowie andere und machte Studer im unteren Produktebereich - ohne eigentliche Erfahrung in professioneller Audiotechnik - immer mehr Konkurrenz. So entschloss er sich dann im Jahre 1994, den Vorschlag von Bruno Hochstrasser anzunehmen und ins Mutterhaus der Studer Revox AG zurückzukehren. Dort wurden die semiprofessionellen Bandmaschinen C-270, C 274 und C 278 sowie alle Mischpulte der Revoxserie weiter produziert sowie das bei Revox begonnene Projekt Radio-Automation (Fa. Micromedia) weiter entwickelt und durch das von Studer bisher eingesetzte Produkt Numisys der Fa. Digitec nach und nach abgelöst. So wurde die Radio-Automation bei Studer ein richtiges Standbein. Heute verwendet Studer für die Radio-Automation das Produkt DigiMedia in seiner 5. Generation, das heute überall auf der Welt in den Radiostationen mit Studer-Mischpulten erfolgreich eingesetzt wird.

Auf die Frage, ob er bei den Besitzerwechseln einerseits von Studer zu Motor Columbus und andererseits von Motor Columbus zu Harman Kardon Unterschiede festgestellt hätte, antwortete Marino Ludwig folgendes. „Im Unterschied zu den sich pausenlos abwechselnden jungen Managern der Motor Columbus sei bei Harman Kardon Sachverstand und wie bei Studer damals ein ähnlich professionelles Umfeld sowie Gründergeist vorhanden gewesen“.

In den letzten Jahren befasste er sich im Studer Produkt Support mit der Radio-Automation. Eigentlich von der Konzeptphase bis hin zur Installation kann er sich da beratend mit den Kundenwünschen befassen und das fertige Produkt dann auch installieren. Kürzlich fand das Projekt Radio Libanon seinen Abschluss. Mehrere Male war er dort, immer in den Kriegspausen und bekam so einiges von der instabilen Situation in dem Land mit. Heute steht Marino Ludwig kurz vor seiner Pensionierung, sieht auf aufregende 37 Jahre Studer Revox Geschichte zurück und freut sich sehr auf den kommenden Lebensabschnitt. Wir wünschen ihm dafür alles Gute.

16. April 2006 E.Häberling